

Sonnenbühlstrasse wird saniert

ANDWIL. Als dritte und letzte Etappe im Gebiet Linden wird gemäss einer Mitteilung des Gemeinderates die nun Sonnenbühlstrasse saniert. In das Projekt integriert ist die Netzerneuerung und -erweiterung der Elektra sowie die Erneuerung der Hauptwasserleitung. Mit dem Investitionsbudget 2011 der Gemeinde wurden dafür 200 000 Franken bewilligt. Der Gemeinderat hat die Strassenbau- sowie die Tiefbauarbeiten an die Arbeitsgemeinschaft Toni Alder AG/Kibag Bauleistungen AG erteilt. Während der Bauzeit müssen Verkehrsbehinderungen in Kauf genommen werden. Die Lindenstrasse wird gemäss Mitteilung des Gemeinderates während dieser Zeit nur einspurig befahrbar sein. (pd/mb.)

JOURNAL

Altmetallabfuhr

ANDWIL. Am kommenden Dienstag, 26. April, findet in Andwil ab 7 Uhr eine Altmetallabfuhr statt. Es werden nur reine Metallgegenstände mitgenommen. Grössere Anlieferungen sind der Gemeindeverwaltung zu melden unter Telefon 071 385 12 15.

GRATULATION

GOSSAU. Heute Samstag darf **Marta Senn** ihren 93. Geburtstag im Altersheim Abendruh feiern. Das Personal der «Abendruh» gratuliert ihr zu diesem hohen Geburtstag und wünscht ihr auch für die kommende Zeit viel Freude und Zuversicht im Alltag. (pd)

AGENDA

HEUTE SAMSTAG GOSSAU
• **Meeting Anonyme Alkoholiker**, 17.15, Andreaszentrum
• **Fat out your Saturday** mit DJ V-Stax, 21.00, BBC butterbarcafe
WALDKIRCH
• **Kibi-Eierfärben**, 9.00–11.30, katholisches Pfarreiheim

MORGEN SONNTAG GOSSAU
• **Osterchrabbelfür**, 11.00, Pauluskirche

ÜBERMORGEN MONTAG GOSSAU
• **Mer suchet de Osterhas**, Naturfreunde, 12.45, Treff: Bahnhof

«Niemand ist unsterblich»

Nach achteinhalb Jahren hat der Gossauer Arzt Paul Bischof das Philosophie-Studium an der Uni Konstanz mit dem Master of arts abgeschlossen. Mit der Höchstnote. In seiner Masterarbeit befasst er sich mit der ärztlichen Sterbehilfe.

RITA BOLT

GOSSAU. Paul Bischof strahlt Ruhe aus, wirkt besonnen. Seine Stimme hat eine angenehme Lautstärke und Tonlage. «Ich bin noch gelassener geworden. Und vielleicht denke ich noch ganzheitlicher», beantwortet er eine entsprechende Frage. Eigentlich wollte der Gossauer Mediziner aus Interesse an der Materie nur einige Semester Philosophie an der Universität Konstanz besuchen. Aber dann hat es ihm «de Ärmel innegno». Vor allem auch nach der aufrüttelnden und schwierigen Situation mit einer langjährigen Patientin. «Sie war neurologisch krank. Sehr krank», erzählt Bischof. Sie habe ihn gebeten, ihr Sterbehilfe zu leisten, wenn es soweit sei. Als die Frau dann im Sterben gelegen sei und unter grossen Schmerzen gelitten habe, habe sie mit letzten Kräften eine Nachricht geschrieben. Er habe sie nach ihrem Tod erhalten und sei betroffen gewesen. Auf dem Zettel stand: «Warum haben Sie mir nicht geholfen, mein Leiden zu beenden.» Er habe sich als Versager gefühlt. Im Philosophie-Studium habe er sich dann auch mit der Frage beschäftigt, ob das Leben in jedem Fall zu schützen und über alles zu stellen sei. Auch wenn eine Heilung ausgeschlossen werden könne.

Fragen im Buch beantwortet

Bischof hat sich mit der Legitimität ärztlicher Sterbehilfe auseinandergesetzt und die Masterarbeit darüber verfasst. Im Buch «Legitimität ärztlicher Sterbehilfe» (siehe Kasten) beurteilt der Allgemeinmediziner die aktive Sterbehilfe aus moralphilosophischer, rechtlicher und standespolitischer Sicht. «Dr. Bischof argumentiert entschieden, aber durchaus bedacht für die moralische Legitimität aktiver Sterbehilfe», schreibt Professor Peter Stemmer von der Universität Konstanz Fachbereich Philosophie im Gutachten über die Masterarbeit. Stemmer benotet die Masterarbeit mit der Höchstnote – mit 1,0. «Bei der Frage nach der Legitimität von Sterbehilfe handelt es sich um die ethische und rechtliche Beurteilung eines Sterbenlassens infolge Unterlassung oder einer Tötung auf Verlangen», sagt Bi-



Bild: Urs Bucher

Arzt Paul Bischof im Wartezimmer der Gemeinschaftspraxis an der Lerchenstrasse 32 in Gossau.

schof. Lebensschutz sei in unserer Gesellschaft einer der höchsten Werte, wenn nicht gar der höchste Wert und das Töten eines anderen Menschen aus eigennützigen Gründen verwerflich und löse Abscheu und Verachtung aus. Was aber ist moralisch erlaubt oder gar moralisch geboten? Fragen, über die der Gossauer Philosoph Bischof nachdenkt, und im Buch zu beantworten versucht.

Für ein Zweitstudium

Paul Bischof hat 1992 zusammen mit Bruno Damann in Gossau eine Arztpraxis eröffnet. Bischof ist Facharzt für Allgemeinmedizin, Ultraschalldiagnostik und Manuelle Medizin. «Nach zehn Jahren hatte ich etwas Abnutzungserscheinungen», sagt Bischof und sagt lachend. «Ich kann aber nicht ruhen und entschloss mich deshalb, zu studieren.» Er schrieb sich in Konstanz für ein Zweitstudium Geschichte und

Philosophie ein und hat die Praxis in Gossau trotzdem weitergeführt. «Normalerweise braucht man mindestens fünf Jahre für den Master of arts. Ich konnte mir Zeit lassen und habe nach achteinhalb Jahren abgeschlossen.»

Warum hat Bischof für seine Arbeit ausgerechnet die ärztliche Sterbehilfe gewählt? «Ein Mediziner kommt tagtäglich mit dem Tod in Berührung. Zudem ist die

Frage nach der Legitimität von Sterbehilfe primär ein moralphilosophisches Problem», antwortet er. Seine Gedanken kreisen bereits wieder und er fragt: «Muss die Medizin versuchen, das Leben eines Patienten auf jeden Fall und ohne Rücksicht auf seine Lebensqualität zu verlängern, auch wenn nur um einige Wochen oder Tage?» Darüber sind die Meinungen gespalten. «Aktive Sterbehilfe

kann in Einzelfällen für den schwer leidenden Patienten die einzige Möglichkeit sein, seinem Leiden ein Ende zu setzen», weiss Bischof. Die Medizin dürfe sich nicht aus der Verantwortung ziehen und die gewünschte Hilfe verweigern.

Tod gehört zum Leben

Der 52-Jährige spricht gelassen und bedacht über die ärztliche Sterbehilfe, die in der Schweiz verboten ist, in Holland aber seit 15 Jahren praktiziert wird. «Ohne dass die Patienten das Vertrauen in die Ärzte verloren haben». Der Tod gehöre zum Leben. «Wer nicht unerwartet durch einen Unfall oder plötzlichen Herztod aus dem Leben scheidet, wird sich früher oder später mit seinem eigenen Sterben befassen müssen», schreibt Bischof in seiner Masterarbeit. Denn Unsterblichkeit werde auch in Zukunft nicht zu erreichen sein.

Philosophische Praxis

Das 135 Seiten starke Buch «Legitimität ärztlicher Sterbehilfe» von Paul Bischof ist im Hartung-Gorre Verlag Konstanz 2011 erschienen. Es ist der Band 3 in der Reihe «Philosophische Praxis». Herausgeber ist Volkbert M. Roth. Er ist einer der Gutachter der Mas-

ter-Arbeit von Paul Bischof. Seine Master-Arbeit wurde mit der Bestnote 1,0 bewertet.

Das Buch kann im Verlag, im Buchhandel bestellt oder aber in der Praxis von Paul Bischof an der Lerchenstrasse 32 in Gossau für 28 Franken bezogen werden. (rb)



Bild: Ralph Ribi

Neue Sommerlounge

GOSSAU. Die 300 Quadratmeter grosse Terrasse des BBC-Butterbarcafés beim Bahnhof ist nicht wiederzuerkennen: Sie wurde umgebaut. Geblieben sind einzig die über sechs Meter hohen Palmen. In der Mitte des gedeckten Teils der Terrasse ist eine 16 Meter von allen Seiten aus bedienbare Bar angeordnet. Eine kleinere Bar liegt am Rande der Terrasse. Die hellen Korbmöbel mit grossen Kissen unter freiem Himmel verleihen der Terrasse ein mediterranes Ambiente. Und an den Wänden hängen acht grosse Flachbildschirme, die vor allem Sportsendungen übertragen. (pd/rb)

Schülerinnen modellieren Masken

Frühlingsferien – lange ersehnt. Der Ferienpass wartet. Angeboten werden verschiedene Kurse für Schülerinnen und Schüler. Einer davon ist ein Maskenbildner-Schnupperkurs.

CLAIRE MICALLEF

GOSSAU. Licht fällt durch die Fenster, wird von runden Spiegeln reflektiert. Pinsel, Schwämme, falsche Wimpern und Farbpaletten werfen ihren Schatten auf die Tische. Eine Mädchenstimme erklingt, hell und fröhlich. «Das ist aber heiss. Und es juckt.» Das Mädchen rümpft die Nase, betrachtet kritisch ihr Spiegelbild. Ein Schnauz, braun und struppig über der rechten Oberlippe. Die anderen Mädchen drehen sich um, prusten ausgelassen los. Zwei Tage lang haben sie im Rahmen des Ferienpasses Gossau und Umgebung die Tätigkeiten eines Maskenbildners kennengelernt.

1200 Ferienpass-Teilnehmer

Der Ferienpass werde dieses Jahr zum zehntenmal durchgeführt, sagt Angela Solenthaler, Präsidentin des Ferienpasses.

Dieser bietet Schülern von der ersten bis zur neunten Klasse verschiedene Kurse und Aktivitäten zur Gestaltung ihrer Frühlingsferien. «Fast 1200 Schüler haben dieses Jahr unser Angebot ge-

nutzt», sagt Angela Solenthaler stolz. Von French-Maniküre bis zu Unihockey: Für jeden ist etwas dabei. Sehr gut angekommen seien Fischen, Graffiti und der Waveboardkurs, der dieses Jahr zum

erstenmal stattgefunden habe und «genagelt voll» gewesen sei.

Einblick in die Maskenbildnerie

Ebenfalls zum erstenmal wird der Maskenbildner-Schnupperkurs angeboten. Sieben Mädchen im Alter von 12 bis 14 Jahren versuchen sich in den Betätigungen eines Maskenbildners. Sie modellieren, knüpfen Perücken, lernen Schminktechniken für die Bühne kennen und lassen dabei ihrer Kreativität freien Lauf. «Ich gebe den Teilnehmerinnen Einblick in meinen Beruf», sagt Sandra Wartenberg, Leiterin des Schnupperkurses. Dieser Beruf werde oft mit «Beauty» in Verbindung gebracht. «Dabei ist Maskenbildnerie ein Handwerk. Unser primäres Ziel ist es nicht, zu verschönern. Meist ist sogar eher das Gegenteil der Fall», sagt Sandra Wartenberg augenzwinkernd.



Bild: Claire Micallef

Frau mit Schnauz: Die Kreativität der Mädchen kennt keine Grenzen.